

Martin Scheeder, *HAFL und SUISAG*

So eine Sauerei / 2

Das ist tabu!

Fleisch ist wie kein anderes Lebensmittel Gegenstand von Ge- und Verboten. Gerade auch Schweinefleisch ist davon stark betroffen. Die Hintergründe von Nahrungstabus sollen hier beleuchtet und eine rationale Sichtweise angeregt werden.

Blut ist ein ganz besonderer Saft – und Fleisch ein besonderes Lebensmittel. Einerseits ein schmackhaftes Paket an Energie und Nährstoffen, andererseits muss ein Lebewesen dafür getötet werden. In dem natürlichen Nahrungskreislauf ist das normal. Als Allesfresser steht der Menschen an der Spitze verschiedener Nahrungsketten, wobei Fleisch, wie in dem vorangegangenen Beitrag von Martina Müller schlüssig dargelegt, eine wesentliche Rolle in seiner evolutionären Entwicklung gespielt hat – insbesondere auch für die Entwicklung des Grosshirns und damit der Fähigkeit zur Reflektion. Aus der erwachenden Erkenntnis, das eigene Leben zu sichern, indem einem als Mitgeschöpf wahrgenommenen Lebewesen das seine genommen wird, ergibt sich nun ein ethisches Dilemma. Einerseits fühlt sich der Jäger für seine Tat schuldig, andererseits bringt das Töten Nahrung, die ein Wohlgefühl erzeugt und das eigene Leben ermöglicht und bestätigt. Es scheint einleuchtend anzunehmen, dass hier ein wesentlicher Ursprung für Opferrituale und religiöse Mythen liegt. Das Schlachten von Tieren konnte besser gerechtfertigten werden, wenn die Beute mit Göttern geteilt wurde. So waren die Götter ebenso wie das eigene schlechte Gewissen zu besänftigen und die Vergebung des Opfers zu erreichen, war es doch in einer heiligen Handlung gestorben. Man kann so weit gehen, dass die Schuld für das Töten damit auf die Gottheit übertragen werden konnte und die verbleibenden Reste dann halt zu verwertet waren – Vermeidung von Food Waste quasi, um im modernen Jargon zu bleiben.

Was erlaubt ist

Tatsächlich erfolgt auch in der grundlegenden Mythologie der abrahamitischen Religionen, die unsere Kultur tiefgreifend geprägt hat, die Ermächtigung, Tiere für die Ernährung zu töten: «Alles, was sich regt und lebt, das sei eure Speise…» (GEN, 9,3), wobei das Blut als Sitz des Lebens die Opfergabe darstellt: «Allein esset das Fleisch nicht mit seinem Blut, in dem das Leben ist!» (GEN, 9,4). Noch heute werden bei uns Tiere geschlachtet, indem ihnen – nach erfolgter Betäubung – das Blut entzogen wird. Demgegenüber z.B. schlachten die mongolischen Nomaden Schafe indem die Schlagader mit einem Griff durch die eröffnete Bauchdecke zerrissen wird und so auch das Blut als wertvolles Lebensmittel im Brustkorb gesammelt wird.

Die alttestamentarischen Nahrungsrichtlinien gehen aber noch weiter. Konkret wird dort beschrieben, von welchen der vierbeinigen Tieren das Fleisch gegessen werden darf. Kurz gesagt: es müssen Wiederkäuer mit gespaltener Klaue sein (Moses, LEV, 11; DTN, 14). Da fallen u.a. Kamel, Hase und eben auch Schwein durch das Raster und gelten als «unrein». Die (Un)Reinheit wird dabei also als vordergründiges Attribut für Akzeptanz oder Ablehnung angeführt. Mit der Ablehnung des Schweines standen die Menschen mosaischen Glaubens übrigens nicht allein. Auch in der ägyptischen und der phönizischen Kultur – also Nachbarn im Vorderen Orient – war das Schwein verpönt.

Is(s)t Schwein unrein?

Eine gängige Erklärung für die Einteilung von Nicht-Wiederkäuern als unrein ist die Beobachtung, dass diese Tiere mitunter zur Koprophagie, dem Fressen des eigenen Kotes, neigen, und zwar dann, wenn ein Vitaminmangel besteht. Bei Wiederkäuern liegen die Gärkammern, in denen die Mikroben u.a. auch Vitamine synthetisieren, vor den Absorptionsstellen im Verdauungstrakt; bei Nicht-Wiederkäuern findet eine relevante mikrobielle Fermentation erst im Enddarm statt, wo Vitamine nicht mehr absorbiert werden können.

Gerne werden heutzutage als Erklärung für das Schweinefleisch-Tabu auch Zoonosen, also vom Tier auf den Menschen übertragbare Krankheiten, angeführt. Aktuell bestehen wieder Befürchtungen, dass sich das neue G4-Schweinegrippevirus so adaptieren könnte, dass es von Mensch zu Mensch übertragen werden kann – Potenzial für eine neue Pandemie. Häufig werden auch die Trichinen angeführt, mikroskopisch kleine Fadenwürmer, deren Larven sich in Cysten eingekapselt in der Muskulatur festsetzen und so durch den Verzehr rohen Fleisches übertragen werden können.

Eine weitere Erklärung wird in einer schnelleren Verderblichkeit von Schweinefleisch in dem heissen Klima, das herrscht, wo unsere monotheistischen Religionen entstanden sind, gesucht.

All diese einleuchtend wirkenden Erklärungsversuche sind aber nicht wirklich überzeugend. Zoonosen gehen auch von anderen Tierarten aus. So ist der Rinderbandwurm des Menschen noch weit verbreitet, während Trichinen bei uns gar nicht mehr vorkommen. In Erinnerung dürfte auch noch die Hühnergrippe H5N1 sein, verbunden mit der Befürchtung einer Übertragung auf



Wenn man sie lässt, halten sich Schweine gerne sauber.

Si vous les laissez faire, les porcs aiment se tenir propres.

den Menschen. Und was die Haltbarkeit von Schweinefleisch angeht: Werden nicht in Spanien, unter vergleichbaren klimatischen Verhältnissen, hervorragende Schinken produziert, die erst nach mehreren Jahren ihre volle Reife erlangen?

Ressourcenschutz durch Tabu

Eine plausiblere Erklärung liefert die These des Anthropologen Marvin Harris. Demnach wurde die «Basis für die Schweineproduktion durch eine Veränderung der ökologischen Bedingungen untergraben». Archäologische Funde zeigen, dass im Nahen Osten bis ca. 2000 v. Chr. durchaus viel Schweinefleisch gegessen wurde und Schweine in grossem Umfang auch als Opfertiere herhalten mussten. Durch das Bevölkerungswachstum und das Abholzen der (Eichen)Wälder wurde aber die Futtergrundlage für die Schweine immer knapper und die Nahrungskonkurrenz zum Menschen immer schärfer. In der nomadischen Lebensform der israelitischen Stämme, die sich auf die Wiederkäuer abstützte, hatte das Schwein keinen Platz mehr und wurde durch die Klassierung als «unrein» tabuisiert.

Aus einem anderen Blickwinkel kann gefolgert werden, dass Schweinefleisch so gut und beliebt war, dass es verboten werden musste, damit keine Schweine mehr in einem dafür nicht geeigneten Umfeld gehalten werden.

Ein ähnliches Beispiel gibt es aus einem ganz anderen Teil der Welt. Als die Wikinger Grönland besiedelten hielten sie neben Rindern und ein paar kleinen Wiederkäuern eine grosse Zahl an Schweinen für das von ihnen klar bevorzugte Schweinefleisch. Das Abholzen der Wälder und die folgende Bodenerosion (zu der die Schweine sicherlich ihren Beitrag leisteten) führte dann zu einem Verlust der natürlichen Ressourcen. Aus den Tierknochen in den Abfallhaufen lässt sich ablesen wie der Verzehr an Schweinefleisch zurückging, bis die Siedlungen nach wenigen Jahrhunderten aufgegeben wurden – oder untergingen.

Nicht allein das Schwein

Gegen reale gesundheitliche oder ernährungsphysiologisch Gründe für ein spezielles Verbot von Schweinefleisch spricht auch, dass ganz andere Tierarten ebenfalls Gegenstand von Nahrungstabus sind. Das bekannteste Beispiel dürften die heiligen Kühe im Hinduismus sein. Auch hier kann das religiöse Tabu auf sehr rationale Gründe zurückgeführt werden. Ursprünglich war das Rind bevorzugtes Opfertier und es oblag den Brahmanen, der obersten Kaste, die Opfer zu zelebrieren – und das Fleisch zu verteilen. Die Verbreitung des Buddhismus, mit der allgemeinen Ablehnung des Tötens, in Verbindung – wiederum – mit dem Bevölkerungswachstum und der Verknappung natürlicher Ressourcen führte dann dazu, dass das Opferrind zur heiligen Kuh gemacht werden musste (wohl auch, um den Brahmanen ihren Status zu erhalten). So konnte in dem bäuerlich extrem klein strukturierten Indien zum einen die Zugkraft der Rinder für den Ackerbau genutzt und zum anderen die Milch als Lebensmittel gewonnen werden, welches weitaus effizienter als Fleisch zu produzieren ist.

Nur knapp einem Tabu entgangen ist das Pferd (und mit ihm die Christenheit). Ursprünglich war auch das Pferd eine beliebte Beute, wie die steinzeitlichen Höhlenmalereien und die Knochenfunde am Fusse der Felsen von Solutré-Poulliy bezeugen. Und bei den Germanen war das Pferd ein bevorzugtes Opfertier. Als Nutztier war es zunächst weniger begehrt, da es das Raufutter nicht so gut verwertet wie die Wiederkäuer und daher grössere Flächen benötigt. Grosse Bedeutung bekam es aber als militärisches Vehikel, mehrfach demonstriert durch kriegerische Vorstösse der Reitervölker aus den eurasischen Steppengebieten, die für die Pferdehaltung eine ideale Grundlage bieten.

Als dann Europa, die Hochburg des Christentums, im 8. Jahrhundert durch islamische Streitmächte bedroht war und die militärische Bedeutung des Pferdes zur Verteidigung deutlich wurde, erliess Pabst Gregor III ein Dekret, mit welchem dem Verzehr von Pferdefleisch ein Ende gemacht werden sollte. Noch kurz vor der Französischen Revolution wurde das Pferdefleisch-Verbot durch königliche Erlasse mehrfach bestätigt. Diktiert durch Not und Hunger während und nach der Revolution sowie später beim Rückzug der Soldaten Napoleons aus Russland und in dem von den Deutschen belagerten Paris wurden die verfügbaren Pferde wohl ohne zu zögern aufgegessen. Bekanntermassen erfreut sich Pferdefleisch im frankophonen Raum auch heute noch hoher Akzeptanz.

Toleranz vs. Tabu

Das Pferdefleischtabu konnte sich also nicht wirklich etablieren und tatsächlich entspricht es nicht den Grundsätzen der christlichen Kirche, vorzuschreiben, was zum Verzehr geeignet ist. Die biblische Grundlage dafür dürfte ein Erweckungserlebnis des Petrus sein, bei dem ihm durch eine göttliche Eingebung befohlen wurde «allerlei vierfüssige und kriechende Tiere der Erde und Vögel des Himmels» zu schlachten und zu essen (Apg 10). Petrus versteht dies nach anfänglicher Verwirrung im Sinne einer Anerkennung der sich zum Glauben bekehrenden Heiden: «Nun erfahre ich in Wahrheit, dass Gott die Person nicht ansieht; sondern in jedem Volk, wer ihn fürchtet und recht tut, der ist ihm angenehm.» Die Aufhebung der Nahrungstabus kann also als Geste der Toleranz verstanden werden (eröffnet natürlich aber auch missionarischer Tätigkeit grössere Möglichkeiten). Eher unrühmlich ist dagegen das Kapitel der Geschichte in dem auch der Verzehr von Schweinefleisch zur Kontrolle der unter Zwang zum Christentum konvertierten Andersgläubigen herangezogen wurde, wie z.B. während der Verfolgung von Juden und Muslimen im Spanien unter Isabella I. von Kastilien.

Fremde Länder, fremde Sitten

Auch wenn es im Christentum also keine echten Nahrungstabus gibt, so wird den meisten von uns doch der Appetit fehlen, wenn es z.B. um den Verzehr von Hundefleisch oder Insekten geht. Tatsächlich kann es im juristischen Sinne in der Schweiz gar



Das chinesische Schriftzeichen für Familie, Haus, Zuhause (jiā, rechts) setzt sich aus den Wurzelzeichen für Schwein (zhū, links) und Dach (mián) zusammen.

Le caractère chinois pour la famille, la maison, au foyer (jiā, à droite) est composé des radicaux «porc» (zhū, à gauche) et «toit» (mián).



Das Jahr des Schweines bringt Glück, Reichtum und Zufriedenheit – nur nicht zu leichtsinnig werden.

L'année du cochon apporte bonheur, richesse et satisfaction: ne soyez tout de même pas trop insouciant…

kein Hundefleisch geben, denn Hunde gehören nicht zu den Tieren, von denen nach Schweizer Lebensmittelrecht Fleisch gewonnen werden darf. In anderen Kulturen ist es aber durchaus üblich Fleisch von Tieren zu essen, die wir nur als Haustiere kennen. Und wie wir gerade sehr deutlich erfahren konnten, birgt der Konsum von Fleisch exotischer Tierarten durchaus reale Gefahren im Sinne von Zoonosen. Unzimperlich sind die Chinesen auch, was den «nose to tail»-Verzehr angeht. Schweinefüsse gelten dort als Delikatesse und ihr Verzehr als besonders gut für eine schöne Haut.

Insgesamt hat das Schwein im Fernöstlichen Kulturkreis (der von den abrahamitischen Religionen lange unberührt blieb) ein sehr gutes Image – es gehört einfach dazu. Das chinesische Schriftzeichen mit der Bedeutung Haus, Heim, Familie besteht aus der Kombination der Grundzeichen (Radikale) für Schwein und Dach. Es war/ist in China also ganz klar: wo Menschen sind, wo ein Zuhause ist, da sind auch Schweine.

Als Verwerter von Nebenprodukten aus dem intensiven Acker- und Gemüseanbau passt das Schwein tatsächlich gut in dieses landwirtschaftliche Ökosystem – wobei die traditionellen asiatischen Schweinerassen wohl besser an einen höheren Rohfasergehalt der Nahrung angepasst sind als unsere Leistungsrassen. Die hohe Wertschätzung für das Schwein lässt sich auch aus dem chinesischen Tierkreiszeichen des Schweines ablesen. Dem chinesischen Horoskop nach bringt das Jahr des Schweins Glück, Reichtum und Zufriedenheit. Wer in einem solchen Jahr geboren wird, soll unter anderem friedfertig, verständnisvoll und ehrlich sein (könnte aber auch einen Hang zu Leichtsinn und Masslosigkeit haben).

Fazit – Alles in Allem

Bei näherem Hinsehen lässt sich die Etablierung gängiger Nahrungstabus mit sehr rationalen, zweckgebunden Argumenten erklären. Demnach war das vorrangige Ziel die Sicherung der Lebensgrundlage für die betreffende menschliche Gemeinschaft. Weniger stichhaltig sind Hinweise auf gesundheitliche Faktoren, die wohl eher als nachträglich herangezogene, nur oberflächlich einleuchtende Erklärungen zu verstehen sind.

Einen wesentlichen Faktor stellen aber die gegebenen – oder sich verändernden – Umweltbedingungen und die dadurch begrenzte Verfügbarkeit natürlicher Ressourcen dar. In dieser Hinsicht gewinnt das Thema bemerkenswerte Aktualität. Das exponentielle Bevölkerungswachstum und der global wachsende Fleischhunger bei einem sich beschleunigenden Klimawandel dürften ideale Voraussetzung für die Entwicklung neuer Tabus bezüglich Nutztierhaltung und Fleischkonsum bieten. Ansätze dafür sind wohl unschwer zu erkennen. Es bleibt zu hoffen, dass die Vernunft einer aufgeklärten Menschheit ausreicht, den aktuellen Herausforderungen zu begegnen. Wir werden es erleben … ▮

Weitere Themen in der Artikelserie – So eine Sauerei

- Erhöht Schweinefleisch den Cholesterinspiegel und führt so zum Herzinfarkt?
- Wie fett ist und macht Schweinfleisch?
- Verursacht Schweinefleisch Gicht?
- Bekommt man vom Schweinefleisch Krebs?
- Können Parasiten im Schweinefleisch für die Menschen gefährlich werden?
- Was alles im Schwein steckt
- Tierwohl und Ethik in der Schweinehaltung
- Das Schwein in der Sprache und Literatur

Welche Fragen haben Sie zum Schweinefleisch? Mit welchen Aussagen werden Sie als Schweinehalter*in konfrontiert? Melden Sie sich unter schwein@suisag.ch. Wir werden Ihre Fragen und Hinweise bearbeiten und möglichst in die Artikel einfliessen lassen. ▮

Quellenangaben sind bei den Autoren erhältlich.



In anderen Weltregionen ist auch Hundefleisch nichts Ungewöhnliches.

Dans d'autres régions du monde, la viande de chien n'a rien d'inhabituel.

Le porc, toute une histoire / 2

C'est tabu!

La viande fait l'objet d'interdictions et de restrictions comme aucune autre denrée alimentaire. Le porc en particulier est fortement touché par cette situation. Il s'agit ici d'expliquer le contexte des tabous alimentaires et de suggérer une approche rationnelle.

Une explication courante de la classification des non-ruminants comme impurs est l'observation que ces animaux ont parfois tendance à devenir coprophages, c'est à dire à manger leurs propres excréments, lorsqu'ils souffrent d'une carence en vitamines. En effet, chez les ruminants, les pré-estomacs dans lesquels les microbes synthétisent notamment des vitamines, se situent en amont des points d'absorption dans le tube digestif alors que chez les non-ruminants, une fermentation microbienne a lieu une fois atteint le rectum, où les vitamines ne peuvent plus être absorbées.

De nos jours, les zoonoses, c'est-à-dire les maladies transmissibles des animaux à l'homme, sont souvent citées pour expliquer le tabou existant sur la viande de porc. Les trichines, nématodes microscopiques, dont les larves sont encapsulées dans des kystes et s'attachent aux muscles pouvant ainsi être transmises par la consommation de la viande crue, sont également fréquemment citées. Toutes ces tentatives d'explication plausibles ne sont cependant pas vraiment convaincantes. En effet, les zoonoses sont également causées par d'autres espèces animales. De plus, le ténia du bœuf chez l'homme est encore très répandu alors que les trichines ne sont plus présentes dans notre pays.

La protection des ressources par le biais d'un tabou

Une explication plus plausible est fournie par la thèse de l'anthropologue Marvin Harris. Selon lui, «la base de la production

porcine a été compromise par un changement des conditions écologiques». Les découvertes archéologiques montrent qu'au Moyen-Orient, jusqu'en 2000 avant J.C., beaucoup de viande de porc a été consommée et les porcs ont également été sacrifiés dans une large mesure. Cependant, la croissance démographique et le défrichement des forêts (de chênes) ont réduit la base fourragère des porcs et accru la concurrence alimentaire avec l'homme. Dans la forme de vie nomade des tribus israélites qui s'appuyaient sur les ruminants, le porc n'avait plus de place et était classé «impur» donc tabou. D'un autre point de vue, on peut conclure que la viande de porc était si bonne et si populaire qu'elle a dû être interdite pour que plus aucun porc ne soit élevé dans un environnement qui ne lui convient pas.

Pas uniquement le porc

Le fait que d'autres espèces animales fassent également l'objet de tabous nutritionnels plaide contre des raisons réelles de santé ou de nutrition justifiant une interdiction spécifique de la viande de porc. L'exemple le plus connu est sans doute celui des vaches sacrées de l'hindouisme. Ici aussi, le tabou religieux peut être attribué à des raisons très rationnelles. À l'origine, le bœuf était l'animal sacrificiel préféré et il incombait aux Brahmanes, la plus haute caste, de célébrer les sacrifices – et de distribuer la viande. La propagation du bouddhisme, avec le rejet général de la mise à mort, en relation – là encore – avec la croissance démographique et la raréfaction des ressources naturelles, a ensuite conduit au fait que la vache sacrificielle devait devenir une vache sacrée (sans doute aussi pour préserver le statut des Brahmanes). Ainsi, l'Inde, aux structures paysannes minuscules, a pu d'une part utiliser la force motrice des bovins pour l'agriculture et, d'autre part, produire du lait comme aliment dont la production est bien plus efficiente que celle de la viande.

Le cheval (et avec lui la chrétienté) a échappé de peu à un tabou. À l'origine, le cheval était également une proie populaire, comme en témoignent les peintures rupestres et les ossements trouvés au pied des rochers de Solutré-Poulliy. Et parmi les tribus germaniques, le cheval était l'animal sacrificiel de prédilection. En tant qu'animal de rente, il était au départ moins convoité car il valorisait moins bien le fourrage grossier que les ruminants et nécessitait donc de plus grandes surfaces. Mais il a acquis une grande importance en tant que véhicule militaire, comme l'ont démontré à maintes reprises les avancées guerrières des peuples équestres des steppes eurasiennes qui fournissent des conditions idéales pour la détention de chevaux. Lorsque l'Europe, fief du christianisme, a été menacée par les forces islamiques au VIIIe siècle et que l'importance militaire du cheval pour la défense est devenue évidente, le pape Grégoire III a publié un décret pour mettre fin à la consommation de viande de cheval. Peu avant la Révolution française, l'interdiction de la viande de cheval a été confirmée à plusieurs reprises par des arrêtés royaux. Dicté par la misère et la faim pendant et après la révolution et plus tard lorsque les soldats de Napoléon se sont retirés de Russie et à Paris, qui était assiégée par les Allemands, les chevaux disponibles ont sans doute été mangés sans hésitation. Il est bien connu que la viande de cheval est encore très bien acceptée dans le monde francophone aujourd'hui.

Tolérance contre tabou

Le tabou de la viande de cheval n'a donc pas pu s'établir réellement et en fait, il n'est pas conforme aux principes de l'église chrétienne de prescrire ce qui convient à la consommation. En revanche, le chapitre de l'histoire dans lequel la consommation de viande de porc a été utilisée pour contrôler les adeptes d'autres confessions convertis au christianisme forcé, comme lors de la persécution des juifs et des musulmans en Espagne sous Isabelle Ire de Castille, est assez peu glorieux.

Autres lieux, autres mœurs

Ainsi, même s'il n'y a pas de véritables tabous alimentaires dans le christianisme, la plupart d'entre nous manquera toujours d'appétit lorsqu'il s'agira de manger de la viande de chien ou des insectes, par exemple. En fait, au sens juridique, il ne peut y avoir de viande de chien en Suisse car les chiens ne font pas partie des animaux dont on peut obtenir de la viande selon le droit alimentaire suisse. Dans d'autres cultures, cependant, il est assez courant de manger de la viande provenant d'animaux que nous ne connaissons que comme animaux de compagnie. Dans l'ensemble, le porc a une très bonne image en Extrême-Orient (longtemps préservé des religions abrahamites). Le caractère chinois qui signifie maison, foyer, famille est constitué de la combinaison des caractères de base (radicaux) du porc et du toit. Il était/est donc très clair en Chine: là où il y a des gens, là où il y a un foyer, il y a aussi des porcs.

En tant qu'utilisateur de sous-produits issus de l'agriculture et du maraîchage intensifs, le porc s'intègre bien dans cet écosystème agricole – même si les races porcines asiatiques traditionnelles sont probablement mieux adaptées à une teneur plus élevée en fibres brutes dans leur alimentation que nos races performantes.

Conclusion – Tout compte fait

En y regardant de plus près, l'établissement de tabous alimentaires communs peut s'expliquer par des arguments très rationnels et liés à l'objectif. En clair, l'objectif premier était de garantir les moyens de subsistance de la communauté humaine concernée. Les références aux facteurs de santé sont moins pertinentes. Toutefois, les conditions environnementales existantes – ou changeantes – et donc la disponibilité limitée des ressources naturelles constituent un facteur essentiel. La croissance démographique exponentielle et l'augmentation mondiale de l'appétit pour la viande conjuguées à l'accélération du changement climatique devraient créer des conditions idéales pour le développement de nouveaux tabous sur la détention d'animaux de rente et la consommation de viande.

Autres sujets dans la série d'articles – Le porc, toute une histoire

- Le porc augmente-t-il le taux de cholestérol et, par conséquent, entraîne-t-il des crises cardiaques?
- Quel est le taux de graisse de la viande de porc et celle-ci fait-elle grossir?
- La viande de porc provoque-t-elle la goutte?
- La viande de porc provoque-t-elle le cancer?
- Les parasites présents dans la viande de porc peuvent-ils devenir dangereux pour l'homme?
- Ce que l'on trouve dans le porc
- Bien-être animal et éthique en détention porcine
- Le porc dans la langue et la littérature

Quelles sont vos questions sur la viande de porc? Quelles sont les déclarations auxquelles vous êtes confronté en tant qu'éleveuse/éleveur de porcs? Veuillez nous contacter à l'adresse suivante: schwein@suisag.ch. Nous traiterons vos questions et commentaires et, si possible, nous les intégrerons dans les articles. ▮

Les références sont disponibles auprès de l'auteur.